

Impuls zum Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung „Chancen und Herausforderungen für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen“

Nachhaltig wirtschaften heißt auch nachhaltig arbeiten

Empfehlungen der
wpn2030-Arbeitsgruppe „Zukunft der Arbeit“

Leitung: Prof. Stephan Lessenich (LMU München)
Prof. Marion A. Weissenberger-Eibl (Fraunhofer ISI, KIT)

wissenschaftsplattform nachhaltigkeit 2030

Mitglieder der Arbeitsgruppe waren:

Prof. Stephan Lessenich (Co-Leitung)
Prof. Marion A. Weissenberger-Eibl (Co-Leitung)
Dr. Thomas Barth
Dr. Thomas Holtmann
Dr. Kai Lindemann
Dr. Meike Walli-Schiek

Zuständige Mitarbeiter wpn2030-Geschäftsstelle

Dr. Konar Mutafoğlu (Prozess, Redaktion)
Dr. Falk Schmidt (Leiter Geschäftsstelle)
Bastian Strauch (Redaktion)



Impuls zum Staatssekretärsausschuss für Nachhaltige Entwicklung
„Chancen und Herausforderungen
für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen“

Nachhaltig wirtschaften heißt auch nachhaltig arbeiten

Der vorgelegte Impuls der wpn2030-Arbeitsgruppe „Zukunft der Arbeit“ zum Staatssekretärsausschuss für Nachhaltige Entwicklung am 26.10.2020 gibt Empfehlungen zum Thema „Chancen und Herausforderungen für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen“ mit einem dezidierten Fokus auf den Aspekt der Arbeit. Denn Arbeit ist ein zentraler, aber noch unterbelichteter Aspekt in der Diskussion um nachhaltig wirtschaftende Unternehmen, den wir in Deutschland dringend integral behandeln müssen. Grundlage für den Impuls sind die Ergebnisse der wpn2030-Arbeitsgruppe „Zukunft der Arbeit“, deren Abschlussbericht mit überreicht wird. Die AG hat sich unter Leitung der wpn2030-Lenungskreismitglieder Univ.-Prof. Stephan Lessenich (LMU München) und Univ.-Prof. Marion A. Weissenberger-Eibl. (Fraunhofer ISI, KIT) mit Wegen zu einer nachhaltigen Arbeitswelt befasst.

Grundsätzlich zum Thema „Nachhaltig wirtschaftende Unternehmen“ sei betont: Nachhaltige Entwicklung ist als notwendiger Teil der kontinuierlichen Veränderung von Rahmenbedingungen für Unternehmen zu begreifen – sie ist nicht verhandelbar. Nachhaltigkeit kann deshalb nicht lediglich als Belastung von Unternehmen verstanden werden. Vielmehr gilt es, den sich stetig wandelnden Anforderungen mit Mut, Offenheit, Veränderungsbereitschaft und Unternehmergeist zu begegnen. Gerade die diesjährigen Geschehnisse rund um die Corona-Pandemie zeigen, dass Unternehmen sich nachhaltig aufstellen müssen, um auch in unsicheren Zeiten ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten. Nur dann können sie am Markt bestehen. Sich an Herausforderungen der Nachhaltigkeit anzupassen und hier liegende Chancen zu ergreifen, sollte im ureigenen Interesse von Unternehmen liegen. Es bedarf allerdings auch einer klaren politischen Gestaltung von Rahmenbedingungen, damit Unternehmen diese Verantwortung wahrnehmen.

Empfehlungen

1. Nachhaltige Arbeit zum integralen Bestandteil nachhaltigen Wirtschaftens machen

Wer nachhaltig wirtschaften will, muss auch eine nachhaltige Arbeitswelt schaffen. Es reicht für Unternehmen nicht aus, sich auf die nachhaltige Gestaltung von Prozessen, Produkten und Dienstleistungen zu konzentrieren. Nachhaltig wirtschaftende Unternehmen sind ausschließlich jene, die entlang ihres gesamten Liefernetzwerks auch nachhaltige Arbeitswelten gestalten und damit eine auf guter und menschenwürdiger Arbeit basierende nachhaltige Entwicklung im Einklang mit den ökologischen Nachhaltigkeitszielen fördern – also alle Dimensionen der Nachhaltigkeit zusammenbringen. Dieser Aspekt geht mit einer großen Dringlichkeit einher. Denn die Risiken sind hoch, dass derzeitige Veränderungen der Arbeitswelt zu weiteren nicht nachhaltigen Entwicklungen führen und die Potenziale einer Transformation in Richtung nachhaltig wirtschaftender Unternehmen verschenken.¹ Es gilt also, nachhaltige Arbeit zum integralen Bestandteil nachhaltigen Wirtschaftens zu machen.

Ein gesamtgesellschaftlicher Dialog mit klarer Zielsetzung zur Verwirklichung nachhaltiger Arbeitswelten sollte politisch angeregt werden. Und auf dieser Basis sollten auch Gütekriterien und Maßnahmen zu ihrer Umsetzung entwickelt werden.² Unternehmen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, denn sie sind die konkreten Gestalter von nachhaltigen Arbeitswelten. Diese unternehmerische Verantwortung gilt es gerade unter den Bedingungen der globalen Arbeitsteilung hinsichtlich der Auslagerung von gefährlichen Arbeitsprozessen und Tätigkeiten in Länder mit niedrigen Lohn- und sozial-ökologischen Schutzstandards wahrzunehmen. Damit Unternehmen diese Rolle im Sinne der Nachhaltigkeit ausfüllen, sind auch hierfür starke staatliche Rahmenseetzungen und der institutionalisierte Austausch mit den Sozialpartnern und der Zivilgesellschaft erforderlich.

2. Blick auf Arbeits-, Produktions- und Unternehmensformen weiten

Arbeitsformen, die für nachhaltiges Wirtschaften eine zentrale Rolle spielen, werden bisher in ihrer Breite nicht ausreichend beachtet. Dazu gehören etwa unbezahlte Arbeiten in der Familie (etwa Haus- und Care-Arbeit) oder auch ehrenamtliche, politische und soziale Tätigkeiten. Trotz der vielfach ausbleibenden Anerkennung ermöglichen erst diese reproduktiven Beiträge das – noch immer allzu oft nicht nachhaltige – Wirtschaften von Unternehmen.

Ähnliches gilt für bestimmte Unternehmensformen. So erhalten etwa Sozialunternehmen und gemeinwohlorientierte Unternehmen regelmäßig zu wenig politische Aufmerksamkeit, obwohl sie oftmals ausdrücklich Nachhaltigkeitszielen folgen und Nachhaltigkeit nicht als Add-on verstehen und nicht mit Profitabilität und Wachstumszwang abwägen. Es gilt also, den Blick auf Arbeits-, Produktions- und Unternehmensformen hinsichtlich nachhaltiger Beiträge zu weiten.

¹ Vgl. Abschlussbericht der AG „Zukunft der Arbeit“, S. 6-10. Siehe auch: Jochum, Georg et al. (2019): Nachhaltige Arbeit – Die sozial-ökologische Transformation der Arbeitsgesellschaft. Positionspapier der Arbeitsgruppe „Nachhaltige Arbeit“ im Deutschen Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth. Hamburg.

² Der Abschlussbericht der AG „Zukunft der Arbeit“ gibt einen Anstoß für solche Gütekriterien, vgl. S. 13.

3. Alternative Arbeitsformen in nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen erproben

Zudem sollten weitere alternative Arbeitsformen ausprobiert werden, um nachhaltiges Wirtschaften von Unternehmen zu fördern. So sollten Unternehmen unter wissenschaftlicher Begleitung die Vor- und Nachteile des mobilen Arbeitens gezielt erproben, und zwar unter sozialen Gesichtspunkten (z. B. Vereinbarkeit von Beruf und Familie, freie Wahl des Arbeitsortes), ökologischen (z. B. weniger Verkehr, weniger Emissionen durch [Reise-]Verkehr) und wirtschaftlichen (z. B. statt Reisen mehr Zeit für relevante Aufgaben, effizienterer Einsatz der Kapazitäten).

Auch digitale Arbeit – mit und im Internet oder durch selbstarbeitende Technik, innerhalb und außerhalb fester betrieblicher Strukturen – muss im Sinne guter und nachhaltiger Arbeit gestaltet sein. Gerade auch dann, wenn sie innerhalb des Liefernetzwerks nicht in der Form klassischer, sozialpolitisch abgesicherter Arbeitsverhältnisse stattfindet.

4. Beschäftigte in einen Wandel hin zu nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen eng einbinden

Beschäftigte sind Expert*innen, wenn es darum geht, Wandel in Unternehmen voranzutreiben – auch für eine Transformation hin zu nachhaltigen Unternehmensprozessen und -strukturen. Es gilt daher die Beschäftigten eng einzubinden, unter anderem indem sie sich ideengebend und mitgestaltend einbringen können und ihre Vorschläge Gehör finden. Gemeinsames, auf Nachhaltigkeitsprobleme zielendes Denken braucht Gelegenheiten. Diese können und müssen Unternehmen schaffen. Das „Ideenmanagement“ bietet Unternehmen beispielsweise verschiedene Ansätze und Methoden für die Generierung, Sammlung und Auswahl von Ideen für mehr Nachhaltigkeit im Unternehmen.

Entscheidend sind eine Unternehmenskultur, die offen ist für neue Ideen und Wandel und die Experimentierräume zur Erreichung verschiedener Nachhaltigkeitsziele bietet (u. a. Geschlechtergleichheit, lebenslanges Lernen, menschenwürdige Arbeit, Innovation), sowie eine Stärkung demokratischer Strukturen der Mitgestaltung in Unternehmen. Auch dafür ist die politische Unterstützung der institutionellen Rahmenbedingungen für betriebliche Mitbestimmung zentral.

wissenschaftsplatform nachhaltigkeit 2030

Über die
wpn2030

Die Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030 ist ein zentraler Ort der Wissenschaft, an dem sie drängende Fragen der Nachhaltigkeitspolitik reflektiert und diskutiert – im Austausch mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wissen für Nachhaltigkeit wird dort zusammengetragen und weitergetragen, insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Die Plattform arbeitet unabhängig und ist systematisch eingebunden in den offiziellen politischen Steuerungs-, Dialog- und Umsetzungsprozess der Agenda 2030. Träger der Plattform sind SDSN Germany, DKN Future Earth und das IASS Potsdam.

Mitglieder des
Lenkungskreises

Günther Bachmann, Marianne Beisheim, Jetta Frost, Jörg Hacker, Reiner Hengstmann, Thomas Holtmann, Daniela Jacob (Co-Vorsitzende) Adolf Kloke-Lesch (ex officio), Stephan Lessenich, Christa Liedtke (Co-Vorsitzende), Kai Lindemann, Karsten Löffler, Ursula Mathar, Klaus Milke, Alexander Müller, Patrizia Nanz (Co-Vorsitzende), Jürgen Renn, Ulrike Schell, Falk Schmidt (ex officio), Dennis Snower, Sebastian Sonntag (ex officio), Olaf Tschimpke, Markus Vogt, Joachim von Braun, Hilmar von Lojewski, Marion Weissenberger-Eibl

Kontakt

Geschäftsstelle Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030
Falk Schmidt, Leiter Geschäftsstelle
c/o Institute for Advanced Sustainability Studies e. V. (IASS)
Berliner Str. 130, 14467 Potsdam
Tel.: +49-331-28822-456
www.wpn2030.de, info.wpn2030@iass-potsdam.de

Redaktion

Bastian Strauch

ViSdP

Prof. Daniela Jacob
Prof. Christa Liedtke
Prof. Patrizia Nanz

Wissenschaftliche
Trägerorganisationen



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung